



Städtische Kulturen und Topographien im Mittelalter. Regensburg: Forum Mittelalter, Universität Regensburg; Maria Selig, Institut für Romanistik, 18.11.2010-20.11.2010.

Reviewed by Susanne Ehrich

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2011)

Städtische Kulturen und Topographien im Mittelalter

Vom 18. bis 20. November 2010 veranstaltete das Forum Mittelalter, ein interdisziplinärer mediävistischer Forscherverbund an der Universität Regensburg, seine inzwischen siebte internationale Jahrestagung. Konzept und Inhalte der Tagung standen in diesem Herbst im Zeichen einer geplanten Regensburger Forschergruppe zur mediävistischen Städtedeforschung. Unter dem Tagungsthema „Städtische Kulturen und Topographien im Mittelalter“ stellten sich die Mitglieder mit ihren Teilprojekten aus der Allgemeinen und Bayerischen Geschichte, der Kunst-, Rechts-, Musik-, Sprach- und Philosophiegeschichte sowie der Theologie einer fachwissenschaftlichen Öffentlichkeit. Die Vorstellung der Teilprojektanträge wurde durch Koreferate ausgewiesener Fachspezialisten flankiert und jeweils durch eine Plenumsdiskussion abgeschlossen.

Zum Auftakt der Tagung erläuterte ROLF SCHÄNBERGER (Regensburg) in seiner Projektvorstellung, dass der lateinische Begriff der *civitas* (griech. polis) in der Rezeptionsgeschichte signifikanten Wandlungsprozessen unterliege, die anhand von Augustins „De civitate Dei“, den Kommentatoren der politischen Philosophie des Aristoteles und den systematischen Inanspruchnahmen im 13. und 14. Jahrhundert nachgezeichnet werden könnten. Aus mittelalterlicher Perspektive sei vor allem interessant, inwieweit hierfür die Erfahrung der urbanen Lebensform und Kultur prägend sei oder ob ein von der historischen Realität abgekoppelter Begriff von Urbanität entwickelt werde. Auch die Begriffsanalyse und -geschichte des *cives* sei philosophiegeschicht-

lich wegen des längst nicht detailliert erörterten Bezuges des Einzelnen zur Gemeinschaft als Forschungsdesiderat zu betrachten.

Anschließend wurden die Perspektiven des philosophiegeschichtlichen Forschungsprojekts durch zwei Koreferenten ausgelotet. CHRISTOPH FLÄELER (Fribourg) machte mit seiner Frage, woher die neuplatonischen Einflüsse in der frühen Rezeption der aristotelischen Politik kämen, auf die frühe politische Philosophie des arabischen Kulturraums aufmerksam. Diese sowie die Auseinandersetzung mit der aristotelischen Politik in der Spätantike hätten die frühe Rezeption der aristotelischen Politik im lateinischen Mittelalter entscheidend beeinflusst. Außerdem wies Fläeler angesichts der unzureichenden Editionsgrundlage auf die Schwierigkeiten einer begriffsgeschichtlichen Analyse hin. GERHARD KRIEGER (Trier) hob als Besonderheit spätmittelalterlicher Philosophie die Wiedergewinnung und Begründung des Politischen als Inversion der Teleologie hervor. Thomas von Aquin etwa komme in der Rezeption der politischen Ideen des Aristoteles zu einer Trennung von Sozialem und Politischen als das moralische Interesse an Herrschaft weiche einer strukturellen Herangehensweise. Hier sei eine Anbindung der Theoriegeschichte an reale gesellschaftliche Entwicklungen möglich.

HANS-JÜRGEN BECKER (Regensburg) widmet sich einem rechtshistorischen Vergleich zwischen dem Burgfrieden der süddeutschen Stadt und dem oberitalienischen Contado. An den Beispielen Regensburg und Mailand machte er unter anderem die herrschaftsbedingten

Unterscheide der Bereiche vor den Stadtmauern deutlich – während der überschaubare süddeutsche Burgfrieden meist aus Kainigsgut entstand, war für den viel größer dimensionierten italienischen Contado der enge Bezug zur bischöflichen Kathedrale wichtig. In der Plenumsdiskussion wurde vor allem der interessante territoriallandschaftliche Vergleich von Burgfrieden und Contado hervorgehoben.

Im Abendvortrag erläuterte MAARTEN J.F.M. HOENEN (Freiburg im Breisgau) die These, dass die Stadt – obwohl in der Philosophie eher eine Randerscheinung – für die Tradierung und Beurteilung des philosophischen Wissens eine zentrale Rolle gespielt habe. Im Mittelalter musste das universitär-philosophische Wissen zwangsläufig zu einem Konflikt mit der städtischen Umwelt führen, die der Gelehrtenwelt skeptisch gegenübergestanden sei. Am Beispiel des philosophischen Wegestreits – einem Streit um die richtige Deutung des Aristoteles – zeigte er, dass diese Ablehnungshaltung nicht nur zu begrifflichen Topographien, sondern – überdies zu einer räumlichen Separierung der Lehrmeinungen geführt habe.

Der Freitagmorgen stand unter dem inhaltlichen Schwerpunkt liturgischer Vollzüge in der mittelalterlichen Stadt. Zunächst stellte HARALD BUCHINGER (Regensburg) die Feier des Kirchenjahres als eine dynamische Interaktion dreier Raumkonzepte dar. Inhaltlicher und formaler Kern jeder Liturgie sei erstens die Vergewärtigung des biblischen Heilsgeschehens in Jerusalem; zweitens spiele die Imitation stadträumlichen Stationsgottesdienstes eine zentrale Rolle; drittens werde die ortskirchliche Liturgie, allen voran städtische Prozessionen, durch die spezifische städtische Topographie und Sozialstruktur geprägt. In seinem Projekt wolle Buchinger durch möglichst breite Auswertung gottesdienstlicher Regelbücher, der sogenannten Libri Ordinarii, die konkrete raum-zeitliche Gestalt des Kirchenjahres zunächst in Bezug auf den Osterfestkreis erheben.

JÄRGEN BÄRSCH (Eichstätt-Ingolstadt) sah vor allem in der Anschlussmöglichkeit an die Geschichtswissenschaften und im wesentlichen Beitrag zur städtischen Frühmittelaltersgeschichte eine Stärke des liturgiewissenschaftlichen Projekts. Die von Buchinger angestrebte, systematische Analyse von liturgischen Jerusalem- und Rombezügen sei in der Liturgiewissenschaft bisher ein Desiderat geblieben. Allerdings wies Bärtsch auf die Schwierigkeit einer Quellenkategorisierung im Hinblick auf die Gattung des Liber Or-

dinarium hin: Oft verstecke sich die normative Beschreibung liturgischer Vollzüge unter anderen – Labels –, wie den Käster- oder Mesnerpflichtbüchern. In der anschließenden Diskussion wurde unter anderem auf die Mehrfachbesetzung städtischer Kulturen und Topographien, etwa durch jüdische Diskurse und Vollzüge, verwiesen.

Das musikwissenschaftliche Projekt von DAVID HILEY (Regensburg) analysiert ausgehend von liturgischen Büchern und Traktaten die Prozessionsgebräuche repräsentativer Kirchen in Deutschland, Italien, Frankreich und England. Da sich die bisherige Musikgeschichte auf die Quellenerschließung zum Thema beschränkt habe, werde mit dem Personengruppen, Raumbeziehungen und Medien einschließenden Projekt dezidiert Neuland betreten. Über die Zusammenarbeit mit den übrigen Teilprojekten könne für ausgewählte Orte wie Toulouse, Siena oder Regensburg eine ganz neue Tiefenschärfe für die Untersuchung kirchlicher Prozessionen gewonnen werden, etwa was die Beziehung lokaler Traditionen zur räumlichen – Idealtradition – oder die Rolle der Liturgie für die Stiftung städtischer Identität betreffe.

Die Sprachwissenschaftlerin MARIA SELIG (Regensburg) erläuterte am Nachmittag in drei Schritten das Konzept der Regensburger Mediävisten, indem sie auf den grundgelegten Stadtbegriff, die Implikationen einer raum- und kommunikationsbezogenen Perspektivierung und – am Beispiel der Prozessionen – auf die konkrete Anwendung dieser methodischen Konzeptionen einging. Grundlegend für alle Projekte sei nicht ein institutioneller Stadtbegriff, sondern die Vorstellung der Stadt als eines kommunikativen Verdichtungsraums. Die gegenüber Hof, Land und Kloster erhöhte Dynamik kultureller Prozesse in urbanen Räumen bedinge neue Formen der Kommunikation und der Vergesellschaftung sowie neue kulturelle Deutungsmuster. Zentrales Anliegen der Forschergruppe sei es, diese Dynamik und die Variabilität der Leistungen in den oberdeutschen, oberitalienischen, nord- und südfranzösischen Städtelandschaften zu untersuchen und vergleichend gegenüber zu stellen. In den Blickpunkt gerate vor allem der Raum der Kommunikationssituation, der alle Sinnesdimensionen für die Anwesenden zugänglich mache und der die Kommunikation – und die Gesellschaft – durch seine spezifische topographische Semantik strukturieren könne. Am Beispiel der mittelalterlichen Prozessionspraxis ging sie diesem Bedingungszusammenhang nach und zeigte, wie die Prozessionsgemeinschaft in ihrer Mehrdimensionalität von Anordnung, Klei-

dung, sakralem Gerät, Gesang und Liturgie als Symbolisierung der Stadt- bzw. Glaubensgemeinschaft entstehe und der Stadtraum durch die temporäre Räumlichkeit der Prozession strukturiert und âlesbarâ gemacht werde.

Das Teilprojekt von JÄRG OBERSTE (Regensburg) betonte in seiner Auseinandersetzung mit Präsenz und Wirkung klÄ¶sterlicher Gemeinschaften im topographischen, politisch-sozialen und religiÄ¶s-kulturellen GefÄ¶ge franzÄ¶sischer BischofsstÄ¶dte, wie Toulouse, Narbonne, Montpellier, Paris oder Poitiers, ebenfalls den Aspekt der kommunikativen Praxis. Das dynamische Neben-, Mit- und Gegeneinander klÄ¶sterlicher Institutionen im stÄ¶dtischen Raum zeichne sich durch einen intensiven Dialog aus, der sich zwischen Konventen, Kulte und sozialen Gruppen der stÄ¶dtischen Gemeinschaft entspanne und sich von der spÄ¶tantik-frÄ¶hmittelalterlichen Zeit bis zum 14. Jahrhundert zu einer kulturellen Praxis verstetige. Dabei trÄ¶sten innerstÄ¶dtische und extra muros gelegene KlÄ¶ster â dies zeige etwa die Bedeutung von St-Sernin in Toulouse â bereits vor Ankunft der Mendikanten als âAgenturenâ des urbanen Verdichtungsprozesses auf. Die Leistung suburbaner KlÄ¶ster und Stifte im Prozess des stÄ¶dtischen Wachstums und der Urbanisierung neuer Stadtviertel mÄ¶sse vor allem fÄ¶r das 11. und 12. Jahrhundert anhand der umfangreichen archivalischen Äberlieferungen neu beurteilt werden.

Der Koreferent DAMIEN CARRAZ (Clermont-Ferrand) bekrÄ¶ftigte anschlieÄend die Ausgangsthese des Regensburger Geschichtsprojekts, dass der Erfolg der Mendikantenorden nicht als Beginn der Erfolgsgeschichte von Orden und Stadt, sondern als eine neue Etappe in einer bereits lang vorher angebahnten Entwicklung zu werten sei. Mit einer Untersuchung monastischer Stadtgemeinden in der Auvergne einerseits und dem Einbezug von Ritterorden und *novae religiones* andererseits machte er zwei konkrete Vorschläge zur Erweiterung des Projekts: An der Urbanisierung von Aurillac, Mauriac oder Saint-Flour â als wichtige StÄ¶dte klÄ¶sterlichen Ursprungs â lieÄen sich etwa die Polarisierungsprozesse von Siedlungen im klÄ¶sterlichen Umfeld und deren Machtverhältnisse ablesen. Hinsichtlich der TrÄ¶ger stÄ¶dtischer Kommunikation schlug er vor, den mendikantischen Fokus auf die *novae religiones* des 12. und 13. Jahrhunderts insgesamt zu erweitern. Insgesamt wertete er das Projekt als wichtige ErgÄ¶nzung zu den derzeitigen Untersuchungen Äber italienische, deutsche und englische StÄ¶dtelandschaften.

Mit dem Vorhaben von WOLFGANG SCHÄLLER (Re-

gensburg), die Binnenstrukturierung sakraler Räume zur stÄ¶dtischen Sozialstruktur und Topographie franzÄ¶sischer BischofsstÄ¶dte in Beziehung zu setzen, soll ein in der Kunstgeschichte bisher wenig beachtetes Forschungsfeld betreten werden. Das Projekt geht neben dem von Wand und Mauer begrenzten Raum ebenso von der Existenz sich statisch-funktional wie auch dynamisch oder gar imaginÄ¶r konstituierender nicht-architektonischer Räume und Raumfolgen in und im Umfeld von Kirchenbauten bzw. kirchlichen Gebäudegruppen aus. So waren die als Immunitäten bezeichneten Sonderrechtsbezirke etwa durch ihre Nähe zu den Kirchenbauten sakralisiert, blieben aber gleichzeitig fÄ¶r eine andere thematische Besetzung und eine auÄerhalb des klerikalen Bereichs liegende Äffentlichkeitswahrnehmung frei. Eine Untersuchung der BischofsstÄ¶dte in den GrÄ¶nden Ile de France, Champagne und Pikardie wÄ¶hrend des 12. und 13. Jahrhunderts sei unter diesen Vorzeichen lohnenswert und kÄ¶nne wichtige Einblicke Äber die Aushandlungsprozesse liefern, die sich zwischen Bischof, Domkapitel und Stadt Äber die Nutzung sakraler Räume entspannen konnten.

Der Koreferent BRUNO KLEIN (Dresden) hob die in dem Projekt angestrebte Abkehr vom festen Raum-begriff und die weite Fassung des Sakralen positiv hervor. Als mÄ¶gliche Entwicklungsperspektiven nannte er eine nach der Ausstrahlung des Heiligen gestaffelte Gliederung in engere und weitere Sakralräume, die Frage nach der laikalen Besetzung sakraler Räume, Grenzflächen und Grenzräume im und auÄerhalb des Kirchenraumes (z.B. Lettner) und den Einbezug von Kunstfertigkeit und Technik bei der Raumgestaltung.

MARIA SELIG (Regensburg) mÄ¶chte sich mit ihrer Untersuchung der Verschriftlichung der Volkssprachen in den pikardischen, okzitanischen und toskanischen StÄ¶dtelandschaften zuwenden und das Anwachsen stÄ¶dtischer Schriftlichkeit in der Phase von 1200 bis 1350 in akteur- und textzentrierter Perspektive bewerten. Die Untersuchung konzentriert sich mit Arras, Rodez und Siena auf StÄ¶dte mit frÄ¶hen Formen kommunaler Vergesellschaftung. Bei der Analyse von Verschriftlichungs- und Standardisierungsprozessen sei es unerlässlich den âkommunikativen Haushaltâ (Luckmann, 1997) der Stadtgesellschaft als Ganzem zu berücksichtigen und das Lateinische als Sprache der kulturellen und administrativen Elite mit einzubeziehen. Die Kommunikation in den verschiedenen stÄ¶dtischen Handlungsbereichen â wie âReligionâ, âLiteraturâ, âAdministrationâ, âHandelâ oder âWissensvermittlungâ â sei

dabei nur in interdisziplinärer Perspektive zu rekonstruieren. Andererseits können die in diesem Projekt vorgeschlagene Modellierung des städtischen Kommunikationsraums in Handlungsbereiche, Kommunikationsanlässe und die darauf zu beziehenden kommunikativen Formgebungen die Verbindung zwischen den unterschiedlichen Fragestellungen und Untersuchungsbereichen der Teilprojekte herstellen.

JAN-DIRK MÄLLER (München) würdigte in seinem Koreferat das sprachwissenschaftliche Teilprojekt mit seinen gut ausgewählten Provinzzentren als wichtigen Versuch, ein zutreffenderes Bild von der Eigenentwicklung der Volkssprachen fernab eines dominierenden Zentrums wie etwa Paris zu erhalten. Bei der Modellierung der Kommunikationsräume sah er die Gefahr, die unzureichende Quellenlage in manchen Städten könne eine annähernd umfassende Aufgliederung erschweren. Insgesamt hielt auch Mäller den Anschluss an die anderen Teilprojekte etwa beim Thema „Administration“ oder „Literatur“ für zentral, wobei er im letzten Fall für eine Eingrenzung auf den Bereich des Kultes bzw. des geistlichen Spiels plädierte. Da die nordfranzösische geistliche Spieltradition mit einer lebhaften Prozessionskultur verbunden sei, sei ein unmittelbarer Anschluss an das liturgie- und musikwissenschaftliche Teilprojekt möglich und die Kohärenz des Gesamtprojekts zu stärken.

Da die Vorstellung des Projekts von Albert Dietl (Regensburg) zu Stadtpatronen und Heiligtumtopographie in oberitalienischen Städten wegen Krankheit des Projektleiters entfallen musste, beschloss die Tagung das Referat des französischen Historikers OLIVIER RICHARD (Mulhouse). Das Projekt geht mit Kiessling nicht von einer Abschottung der traditionellen kirchlichen Institutionen gegenüber der Stadt, sondern von einer rituellen und kulturellen Vergemeinschaftung der Patriziergeschlechter mit den Kirchen, Klöstern und Stiften vom 12. bis zum 15. Jahrhundert aus. Neben der Frömmigkeitspraxis sollen auch die Geschäftsbeziehungen der Regensburger Patrizier mit den innerstädtischen und im Umland befindlichen kirchlichen Einrichtungen analysiert und die diachrone Stabilität dieser Netzwerke überprüft werden. In einer Umkehrung des Blickwinkels gelte es in einer zweiten Projektphase, die Beziehungen der im Umland ansässigen Adelsfamilien zur Stadt Regensburg in die Untersuchung einzubeziehen.

Die projektierte Regensburger Forschergruppe „Urbane Räume und ihre kulturelle Dynamik im Mittelal-

ter“ bekam in der internationalen Jahrestagung des Forums Mittelalter entscheidenden Zuspruch durch die auswärtigen Referenten und Diskutanten. Als Alleinstellungsmerkmal wurde die über die interdisziplinäre Zusammenarbeit in besonderer Dichte zu erwartende Erhebung der Sakraltopographie in ausgewählten oberitalienischen, nord- und südfranzösischen sowie deutschen Städten hervorgehoben. Die Diskussion brachte außerdem Themenbereiche wie das geistliche Spiel zum Vorschein, die für eine weitergehende, mehrdimensionale Vernetzung der Gruppe geeignet scheinen. In übergreifender, methodischer Perspektive wurden die Verflechtung raum- und gesellschaftsbezogener Aspekte, das Konzept der kulturellen Verdichtung im städtischen Raum bzw. in der städtischen Gesellschaft und die Fokussierung der städtischen Kommunikation als Bindeglieder für die Untersuchungsbereiche und Fragestellungen der einzelnen Teilprojekte identifiziert.

Konferenzübersicht:

„Die Begriffe *civis* und *civitas* in der mittelalterlichen Rezeption der „Politik“ des Aristoteles“

Diskussion des Teilprojekts von Rolf Schönbberger

Koreferenten: Christoph Flöckel (Fribourg), Gerhard Krieger (Trier)

Moderation: Jörg Oberste

„Urbane Rechtsräume und ihre Grenzen. Der Burgfrieden der süddeutschen Stadt und der Contado in Oberitalien im Vergleich“

Diskussion des Teilprojekts von Hans-Jürgen Becker

Moderation: Maria Selig

Einführung: Maria Selig (Regensburg)

Grußwort von Ingrid Neumann-Holzschuh, Prorektorin der Universität Regensburg

Abendvortrag:

Maarten J.F.M. Hoenen (Freiburg im Breisgau)

„Stadtkultur und Topographien des Wissens aus philosophischer Perspektive“

„Urbane Liturgie des Mittelalters: Jerusalem-Idee, Rom-Rezeption und ortskirchliche Realisation im Kirchenjahr nach Libri Ordinarii“

Diskussion des Teilprojekts von Harald Buchinger

Koreferent: Jürgen Bärsch (Eichstätt)

„Liturgische Prozessionen als Identitätsausdruck religiöser Gemeinschaften in der mittelalterlichen Stadt. Prozessionsformen und -wege im Spannungsfeld

zwischen Weltklerus und Mönchtum

Diskussion des Teilprojekts von David Hiley

Plenarvortrag:

Maria Selig (Regensburg)

„Symbolische Ordnungen im Raum der Stadt“

„Stadtkläster im Dialog. Urbane Topographie, religiöse Kultur und kommunikative Praxis im Umfeld städtischer Klöster und Konvente in Frankreich“

Diskussion des Teilprojekts von Jörg Oberste

Koreferent: Damien Carraz (Clermont-Ferrand)

„Sakrale Räume und urbane Topographie“

Diskussion des Teilprojekts von Wolfgang Schäfer

Koreferent: Bruno Klein (Dresden)

„Kommunikationsräume der Stadt. Untersuchungen zur Verschriftlichung der Volkssprachen in den pikardischen, okzitanischen und toskanischen Städtelandschaften“

Diskussion des Teilprojekts von Maria Selig

Koreferent: Jan-Dirk Müller (München)

„Kirchliche Institutionen Regensburgs als Zentren religiöser, kultureller und gesellschaftlicher Netzwerke und Räume“

Diskussion des Teilprojekts von Olivier Richard (Mulhouse)

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Susanne Ehrich. Review of , *Städtische Kulturen und Topographien im Mittelalter*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2011.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=32549>

Copyright © 2011 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.